

# INHALT

Danksagung . . . . .	8
Einleitung von Tera Thomas. . . . .	11
Tafel der Personen und Orte. . . . .	14

## *Teil 1: Die Familie von Anu*

1 Inanna spricht . . . . .	16
2 Nibiru . . . . .	20
3 Ninhursag . . . . .	26
4 Enlil. . . . .	34
5 Enki. . . . .	41
6 Dumuzi . . . . .	47
7 Ereshkigal . . . . .	52
8 Die Tempel der Liebe. . . . .	59
9 Marduk und Krieg . . . . .	67
10 Das Ekur . . . . .	73
11 Gilgamesch. . . . .	83
12 Utu und die Schlangentunnel. . . . .	92
13 Sargon der Große. . . . .	98
14 Tara . . . . .	108
15 Gandiva . . . . .	113
16 Einmischung . . . . .	121
17 Abstieg. . . . .	128
18 Für die Kinder . . . . .	134
Zwischenzeit. . . . .	141

## *Teil 2: Melinar und die multidimensionalen Selbst*

1 Die roten Schuhe . . . . .	143
2 Die Glänzenden . . . . .	146
3 Olnwynn . . . . .	151
4 Verlorener Berg . . . . .	160
5 Der Hüter der Kristalle. . . . .	168
6 Die nicht-existierende Vergangenheit. . . . .	176
7 Einige Beeinflussungen. . . . .	182
8 Chandhroma . . . . .	190
9 Bücher und Schuhe . . . . .	200
10 Die Welt der Erscheinungen. . . . .	206
11 Der Vorhang . . . . .	213
12 Fliegen in Tibet . . . . .	219
13 Lunch mit Marduk. . . . .	227
14 Herr Richtig. . . . .	235
15 Ein schwarzer Hubschrauber . . . . .	242
16 Das Mutterschiff. . . . .	250
17 Ein Verschmelzen. . . . .	257
18 Sternenstaub . . . . .	263
19 Danach. . . . .	268
<i>Quellenverzeichnis . . . . .</i>	<i>270</i>

## DANKSAGUNG

Als ich »Inannas Rückkehr« schrieb, fühlte ich mich wie in einem winzigen Boot auf dem weiten Ozean, und jene, die mir so nahe waren, dass sie meine ersten Entwürfe lasen, waren mir auf diesem Ozean Kompass und Leuchtturm.

So danke ich meiner lieben Freundin Anne dafür, so teilnahmsvoll gewesen zu sein, dass sie meinen ersten groben Entwurf in Frage stellte, und dafür, dass sie den Mut hatte, mir die Wahrheit zu sagen und mir eine Gliederung zu geben.

Ohne Tera Thomas' Geschenk, es bearbeitet zu haben, wäre das Buch niemals erschienen. Inannas unzweifelhafte Mithilfe, die Synchronizität und der Planet Jupiter brachten uns zusammen, während eine wachsende Freundschaft und Liebe das Buch formten. Tera, ich bin deinem Mars in der Jungfrau dankbar, deiner geistigen Tiefe und deinem grenzenlosen Herzen.

Ich danke meinem Mann für seinen Humor, seine Fotografie, sein Lektorieren und seiner Hilfe für »meine Wissenschaft«! Ich liebe dich, Charles.

Ich danke auch Barb Ferguson, meiner Art-Direktorin, für das, was sie ist, wie auch für ihre Kreativität und Inspiration; und Pat Welch für ihr wichtiges Korrekturlesen.

Dank an Quentin, meinen liebsten Mitschüler an der Star Fleet Academy, für die Ermutigung, als ich sie brauchte; an Anthony, dass er mich daran erinnerte, mich zu entsinnen; Dank auch an Suzette; und an meine Jenny in England für ihren Beistand; und an Debbie und Nicole, dass sie »Inannas Rückkehr« so liebevoll gelesen haben. Nicht zuletzt danke ich meiner treuen Rhiannon dafür, dass sie so nahe bei mir blieb, und meinem geliebten Bär.

»Inannas Rückkehr« beruht locker auf vier Quellen: dem hinduistischen Epos *Das Mahabharata* in der Übersetzung von J. A. B. van

Buitenen; den Werken von Zecharia Sitchin, besonders *Der zwölfte Planet* und *Die Kriege der Menschen und Götter*; den sumerischen Übersetzungen der Hymnen und Erzählungen: *Inanna – Königin von Himmel und Erde* von Diane Wolkstein und Samuel Noah Kramer; und ein Buch mit dem Titel *Die großartigste, nie erzählte Geschichte* von Lana Corrine Cantrell. Diesen vier Quellen bin ich zu Dank verpflichtet wie auch vielen anderen, besonders Doris Lessing für ihr *Briefing for a Descent into Hell* und ihre Serie von Science-Fiction-Romanen, *Canopus im Argos – Archive*.

*Das Mahabharata* ist das wunderbarste Buch, das ich je gelesen habe. In der jüngsten Übersetzung von J. A. B. van Buitenen wimmelt es von Beschreibungen von Raumschiffen, fliegenden himmlischen Städten, Strahlenwaffen und Wesen, deren Abenteuer jede Vorstellungskraft sprengen. Die Vorstellung von »Göttern«, die sich in menschlichen Körpern inkarnieren, findet sich ebenfalls im *Mahabharata*.

Im Jahre 1990 las ich die ersten drei Bücher von Sitchin. Teil 1 von »Inannas Rückkehr« entspringt meiner eigenen Vorstellung, beruht jedoch im wesentlichen auf Sitchins Forschungen in diesen Büchern, für die ich dankbar bin. Als ich *Die Kriege der Menschen und Götter* las, fühlte ich mich in Inannas Wesen versetzt. Ich empfand, als sei ich sie, und erfuhr die Geschehnisse ihres Lebens, als erlebte ich sie selbst. Ich erinnerte mich an Nibiru, sah mich selbst dort als Kind und hatte das Gefühl, ich kenne alle aus Inannas Familie ganz genau. Ich wusste, was sie bewegte, und wusste, wie sie fühlten. Ich liebte sie, besonders Ninhursag. Im Geiste stand ich neben der Pyramide, traf sie mit meiner Waffe und verfluchte Marduk. Ich konnte Sargon sehen und kannte Inannas Gefühle für ihn. Ich kaufte mir sogar eine Halskette aus Lapislazuli.

Für mich war Inannas Leben wie ein langer, aufregender Film und ein wenig verwirrend. Ich habe nie wirklich gewusst, warum Inannas Geschichte mich so tiefgreifend berührte, doch schließlich fand sie

ihren Weg in dieses Buch. Inanna teilte ihr Leben mit mir in einer Weise, die mir Abenteuer, Aufregung, Verwirrung und Weisheit verschaffte. Ich hoffe, »Inannas Rückkehr« wird euch dasselbe bringen. Ich weiß, sie möchte, dass ich euch dieses Geschenk mache, die Geschichte aus ihrer Sicht zu erzählen.

Ich danke Zecharia Sitchin, J. A. B. van Buitenen und all den anderen, die dieses Buch angeregt haben, für ihren Forscherfleiß, ihre harte Arbeit und ihre Vorstellungsgabe. Ich danke Inanna für ihre Freundschaft und ihre Liebe. Sie ist so liebenswert.

*V. S. Ferguson, 1995*

## EINLEITUNG

*von Tera Thomas*

Seit langem kenne ich die Geschichte unserer plejadischen Vorfahren, den Göttern, die unsere DNS manipulierten, uns als Arbeiter hielten und uns das Geheimnis, wer wir wirklich sind, um des eigenen Vorteils willen vorenthielten. Ich habe von ihnen gelesen und gehört und lange Abschnitte über sie in den plejadischen Büchern »Boten des Neuen Morgens« und »Plejadische Schlüssel zum Wissen der Erde« bearbeitet. Ich hatte das Gefühl, diese Geschichten wirklich zu kennen. So hätte ich, als Susan Ferguson mich anrief und fragte, ob ich interessiert sei, INANNAS RÜCKKEHR zu bearbeiten, fast gesagt: »Oh nein, nicht noch mehr Göttergeschichten!« Doch irgend etwas in mir sprach: »Nicht so voreilig. Hier liegt ein Geschenk für dich.« Ich höre auf meine innere Stimme; außerdem mochte ich Susan und war bereit für eine neue Aufgabe, also sagte ich, ich würde ihren Entwurf gerne lesen.

Susan schickte mir Teil 1 ihres Buches. Es war leicht zu lesen, witzig und gut erzählt und es löste in mir etwas aus. Durch Inannas Stimme wurden die Götter auf eine wirklichkeitsnahe, irdische Weise dargestellt. Sie waren selbstsüchtig und neidisch, benahmen sich wie Leute, denen ich schon begegnet war, Leute mit denen ich mich nicht gerne abgab. Ich beschwerte mich bei Susan: »Inanna ist so verdorben und eigensinnig und macht sich über die Folgen ihres Tuns so wenig Gedanken und dabei soll sie eine Göttin sein!« Susan lachte und sagte: »Genau! Die Götter sind ewig Kinder geblieben, verdorbene und selbstsüchtige Bälger, die entweder bekommen, was sie haben wollen, oder sie fangen Streit an. Es ist kaum zu glauben, dass wir unsere Macht an Leute abgegeben haben, die so gemein und gierig sind, und doch tun wir es ständig und immer wieder.«

Kennt ihr das: Man hat etwas so viele Male gehört und denkt, man hat es begriffen, und dann kommt jemand und sagt nur eine Kleinigkeit, die man vielleicht schon früher gehört hat, aber aus irgendeinem Grund versteht man es diesmal anders. Und diese Kleinigkeit kann eure ganze Sichtweise verändern? Susans Worte brachten mir eine große Erkenntnis: Diese Götter sind wirkliche Leute, die uns dazu bringen zu glauben, sie seien Götter. Und da ich geglaubt hatte, diese Charaktere seien Götter, und jetzt ärgerlich war, weil sie sich nicht so benahmen, wie ich es von Göttern erwartete, bedeutete dies, dass ich ihnen immer noch meine Macht überließ, in der Erwartung, sie seien wissender und mitleidvoller als ein gewöhnlicher Mensch – nämlich ich? Hatte ich noch diesen großen Riss in meinem Bewusstsein, der Gott und Mensch in zwei vollkommen verschiedene Kategorien einordnete?

Ich las das Buch noch einmal mit neuen Augen, und diesmal spürte ich die Geschichte im Grunde meines Wesens. Mich überwältigte ein Gefühl von Liebe und Achtung für Inanna, deren Stimme so wahrhaftig klang, als sie ihre Geschichte erzählte. Sie erzählte sie genau so, wie sie geschah. Sie wusste, dass sie und ihre Familienmitglieder selbstbezogen und verderbt waren und dass sie den Menschen und der Erde eine Menge Schaden zugefügt hatten. Indem sie ihre Handlungen nicht beschönigte oder versuchte, sie zu rechtfertigen, übernahm Inanna Verantwortung für das, was sie geschaffen hatten, und sie war gekommen, es zu heilen.

In einer einfachen, leicht verständlichen Sprache führte Inanna die Götter als wirkliche Personen in mein Leben ein, die ich nachfühlen und verstehen konnte. Die Geschichten waren keine Mythen mehr für mich; meine verborgenen Erinnerungen wurden aufgerührt, und ich kannte Anus Familie wie meine eigene. Ich erkannte, dass Inanna dasselbe tat, was ich in meinem Leben getan hatte: Sie ging in ihre Vergangenheit, um ihre Wunden zu heilen und sich weiterzuentwickeln. Die Götter waren auf einmal entheiligt, entmystifiziert, und ich kannte sie.

Während ich an Teil 1 arbeitete, schrieb Susan Teil 2 und schickte ihn mir. Es bewegte mich tief, wie der zweite Teil des Buches die Sage fortführte. Die Götter waren heutige Charaktere des zwanzigsten Jahrhunderts, die sich bemühten, die von ihnen geschaffenen Wunden zu heilen, indem sie sich in menschlicher Form inkarnierten, um die verborgenen Gene zu aktivieren und das Wissen zurückzubringen, das sie mit so viel Mühe unterdrückt hatten. Und es wurde deutlich, sie hatten ihr Werk, uns »abzutrennen«, so gut getan, dass es für keinen von ihnen eine leichte Aufgabe war, die Vergangenheit zu berichtigen.

Mit der Zeit habe ich Inanna gut kennengelernt und sehr lieb gewonnen. Ich spüre ihre Gegenwart oft. Ich vertraue auf die Wahrheit und Klarheit in ihr, und ich glaube an ihren aufrichtigen Wunsch, die selbststüchtigen und gedankenlosen Taten ihrer Familie wieder gutzumachen. Auch Susan habe ich sehr schätzen gelernt, und ich danke ihr für ihren Mut, Inanna durch sich ihre Geschichte erzählen zu lassen, wie auch für ihre fleißigen Forschungen, damit die historischen Fakten stimmen.

Es war mir eine Freude, an diesem Buch zu arbeiten. Es war eine tiefgreifende Erfahrung für mich. Ich fand so viele Bereiche, in denen ich noch programmiert bin, an Dinge zu glauben, die mir nicht dienlich waren. Ich verstand meine Verbindung mit diesen Göttern und empfand sie tief, und ich beanspruchte mein Erbe als einer von ihnen auf eine nie gekannte Weise. In ihrer aufrichtigen Art teilt Inanna ihre Weisheit und ihre Einsicht, um die Kluft zwischen Menschen und Göttern zu überbrücken. Sie vermittelt nachdrücklich eine einfache Wahrheit, eine sehr bedeutende Wahrheit: Wir sind die Götter. Wir haben das Wissen und die Macht. Es ist alles in unserer DNS, in unseren Genen vorhanden, es ist nur unterdrückt und verborgen, aber es ist da. Wir brauchen nur daran zu glauben, um es zu aktivieren.

*Tera Thomas*

*Februar 1995, Pittsboro, North Carolina*

## TAFEL DER PERSONEN UND ORTE

**Nibiru:** ein künstlicher Planet, Heimat von Inannas Familie.

**Anu:** Inannas Urgroßvater, Herr von Nibiru und Oberhaupt der Familiendynastie.

**Antu:** Frau und Schwester von Anu; Urgroßmutter von Inanna.

**Ninhursag:** Tochter von Anu und einer plejadischen Ärztin. Ist selbst Ärztin und hervorragende Gentechnikerin, die eine Arbeiterrasse schuf, die Lulus. Oberhaupt aller Heilkünste auf Terra.

**Enki:** Sohn von Anu und Id (einer Prinzessin der Drachenleute); Vater von Marduk, Nergal, Dumuzi und zahllosen anderen.

**Ninki:** Hauptfrau von Enki, aber nicht die einzige Mutter seiner zahlreichen Nachkommen.

**Enlil:** Sohn von Anu und Antu; Thronerbe von Nibiru.

**Ninlil:** Frau von Enlil.

**Nannar:** Vater von Inanna; Sohn von Enlil und Ninlil.

**Ningal:** Mutter von Inanna; Frau von Nannar.

**Utu:** erstgeborener Zwillingsbruder von Inanna; Sohn von Nannar und Ningal.

**Ninurta:** Sohn von Ninhursag und Enlil.

**Ereshkigal:** Halbschwester von Inanna; Tochter von Nannar.

**Nergal:** Mann von Ereshkigal; Sohn von Enki.

**Dumuzi:** Inannas erster Mann; Sohn von Enki.

**Geshtinanna:** Dumuzis Schwester.

**Marduk:** Sohn von Enki.

**Ningishzidda:** Sohn von Enki und Ereshkigal.

**Sargon:** einer von Inannas liebsten Männern.

**Gilgamesch:** ein illegitimer Enkel von Utu, der Inannas sexuelle Annäherungen zurückweist.

**Enkidu:** Freund von Gilgamesch.

**Matali:** Freund von Inanna; Pilot von Enki.

**Tara:** Matalis Frau, eine der Schlangenleute und Inannas beste Freundin.

Das **Ekur:** die Große Pyramide von Gizeh.

## INANNA SPRICHT

*Ich, Inanna, werde so sehr geliebt.  
Auf viele Weisen bin ich die Liebe selbst.*

Als Plejadier wissen wir seit jeher, dass Liebe das Wesen aller Schöpfung ist. Alles, was wir je gewesen sind, ist Liebe; Liebe zum Abenteuer, Liebe zur Macht und Liebe zum Spiel. Dies ist die Geschichte meiner Familie, der Familie von Anu, der vor 500.000 Erdenjahren von den Plejaden zu eurem Planeten kam. Und wie ihr sehen werdet, ist unsere Geschichte auch die eure, denn in unseren Laboratorien schufen wir eure Spezies, wie sie jetzt existiert. Wir waren euch niemals wirklich überlegen, nur um vieles erfahrener. Meine Familie hat schon lange, bevor wir zur Erde kamen, im Weltall gespielt. Ihr wart unser genetisches Experiment am Rande dieser Galaxis.

Lasst uns zum Anfang zurückblicken. Zeit ist das Spielfeld der Götter, und wessen Zeit sollen wir benutzen, eure oder unsere? Tatsächlich gibt es Zeit nicht, aber sie ist nützlich, denn wenn man nicht ein paar Grenzen zieht, verschmilzt alles. Gedanken werden durch unendlich sich wandelnde Zeitfrequenzen in den Raum projiziert. Es gibt eine Vielzahl von Zeitfrequenzen, und die Erdzeit unterscheidet sich sehr von der Zeit, wie wir sie erfahren. Vom menschlichen Standpunkt aus scheint es, als lebten wir ewig, und das macht es uns sehr einfach, mit den Erdbewohnern zu spielen.

Weil wir die Menschen in ihrer gegenwärtigen Form schufen, ohne eure DNA vollständig zu aktivieren, kam uns nie in den Sinn, dass ihr mehr sein könntet als Spielzeug oder zu mehr zu gebrauchen als zu Diensten wie Kochen und Saubermachen und Gold schürfen. Wir betrachteten die Erde als eine weit entfernte Bergbauoperation. Wir unterrichteten unsere Menschen, und wir nannten sie Lulus. Weil wir so viel Freude am Spiel mit unseren Lulus hatten, fühlten wir uns sehr zu ihnen hingezogen und begannen, uns mit ihnen zu paaren. Wir verliebten uns in unsere eigenen Geschöpfe.

Aber wir konnten nicht aufhören, gegeneinander zu kämpfen. Die Lulus verehrten uns als Götter, eine Übung, die wir nicht unterbanden, und wir schickten sie in die Schlacht, um für uns zu kämpfen und zu sterben wie Figuren auf einem Schachbrett. Mehr als freiwillig gingen sie in den Tod, einfach um uns zu erfreuen, und wir sahen in ihnen einen erneuerbaren Rohstoff, weil wir immer wieder neue Lulus schaffen konnten.

Dann machten wir den Fehler, die Große Strahlenwaffe zu benutzen, die Gandiva. Das hatte zur Folge, dass todbringende Strahlung sich in das Sonnensystem und in die Galaxis ergoss. So lenkten wir die Aufmerksamkeit des Rates der Intergalaktischen Föderation auf uns. Besorgt über unser leichtsinniges Verhalten, griffen sie ein. Sie würden sagen, sie »intervenierten«. Meine Familie war so sehr mit kämpfen, wetteifern und spielen beschäftigt, dass wir diesen lästigen Rat vollkommen vergessen hatten. Schließlich gehörte die Erde uns.

Die Ratsmitglieder erklärten, schon viele vor uns hätten die Erde kolonisiert, und wir hätten das Gesetz des Urschöpfers gebrochen, indem wir andere Welten mit unseren vortrefflichen Waffen in Gefahr brachten. Sie beschuldigten uns auch der Abänderung der genetischen Anlagen der menschlichen Art, womit wir sie der Möglichkeit beraubten, sich weiterzuentwickeln. Sie warfen uns vor, das Gesetz der Nichteinmischung gebrochen zu haben. In unsere eigenen Probleme

verstrickt, meinten wir, dies sei nicht ihre Angelegenheit. Unsere Familie, die Familie von Anu, befand sich im Krieg Bruder gegen Bruder.

Wir sahen den Rat der Intergalaktischen Konföderation nicht als so furchtbar wichtig an, sogar als völlig unbedeutend – bis wir uns von der *Wand* umgeben fanden. Es war keine wirkliche Wand, wie etwa aus Ziegelsteinen, sondern eine unsichtbare Frequenzwand, und infolgedessen änderte sich alles für uns. Der Zauber verschwand vollständig aus unserem Leben; da war kein Funke, keine Bewegung. Das Leben wurde zu fest und dicht; es verlor seinen Fluss. Die Göttin der Weisheit war dabei, uns etwas zu lehren, was wir vergessen oder vielleicht noch nicht einmal ansatzweise gelernt hatten.

Zuerst beunruhigte uns unsere Langeweile, die wir nie zuvor erfahren hatten, und wir mochten sie nicht. Wir wurden reizbar, fast menschlich, und das mochten wir schon gar nicht. Wir hatten uns seit jeher ausgedehnt und das Weltall erforscht, schufen mit Leichtigkeit und hatten Spaß. Mit der uns zur Verfügung stehenden unbegrenzten Macht war unser Leben aufregend gewesen. Und da überkam uns dieser bestürzende Zustand des Stillstands. Wir hatten aufgehört, uns zu entfalten. Errichtet, um uns durch eigene Erfahrung zu lehren, was wir den Lulus auf der Erde angetan hatten, war die *Wand* die Strafe, die unsere eigenen Handlungen ins Dasein gerufen hatte.

Wir konnten nicht glauben, dass wir wirklich aufhörten, uns zu entwickeln. Schweren Herzens traten wir an den Rat heran, um Fragen zu stellen, die uns weise erscheinen lassen sollten und vorgaben, dass wir keine Ahnung hatten, wie uns geschah. Sie durchschauten uns. Vielleicht sind sie weiter als wir, aber bei einem solch bedrückenden Gedanken fühlen wir uns gar nicht wohl.

Der Rat brachte uns vorsichtig bei, dass wir den Erdlingen genau dieselben Kräfte geben müssten, die wir besaßen! Sie teilten uns mit, wir seien verantwortlich für das, was wir geschaffen hatten. Was für ein Unsinn! Das konnten wir nicht gutheißen. Könnt ihr euch vorstellen,

was für ein Unfug es wäre, wenn eure Haustiere euch ebenbürtig wären? Sie würden gar anfangen zu sprechen und sagen, was sie gerne zum Mittag hätten. Wo würde das enden, mit einem viergängigen Menü mit Schokoladentrüffeln zum Nachtisch?

Aufgebracht flogen wir nach Hause. Natürlich stritten wir uns, wie es unsere Art war. Manche vermuteten, die Föderation konspirierte mit unseren Feinden. Andere glaubten, es sei offensichtlich, dass der Rat die Erde für sich haben wollte. Die Sirianer waren schon länger Mitglied als wir Plejadier, oder vielleicht waren es auch die Arkturier. Einige von uns nahmen es persönlich und beschuldigten sich gegenseitig. Wir waren allerdings eine zerstrittene Familie.

Wir versuchten, die *Wand* aufzulösen, indem wir ein gewaltiges Opferritual vollzogen, recht lieblich und grausig, und alle, die sich in solchen Belangen für Fachleute hielten, waren zufrieden. Aber nichts geschah, nichts veränderte sich, die Mauer war noch da, und wir wurden noch gelangweilter, träger und verwirrter. Verzweiflung, uns bisher völlig unbekannt, senkte ihre Klauen in unsere Seelen – in unsere reptilischen Seelen, um genau zu sein.

Deshalb kehre ich, Inanna, Himmelskönigin – ich liebe diesen Titel – zurück, um zu sprechen. Ich kehre zu euch zurück, meine Erdlinge, meine Lulus. Ich kehre wieder, um euch auf die kommende Veränderung in eurer DNS vorzubereiten, auf die vollständige Umwandlung eures Planeten Erde und eurer wunderschönen Körper. Und natürlich hoffe ich, mich in diesem Prozess selbst zu befreien! Ich nehme an, wenn eine Mutter ihre Kinder nicht richtig nährt, wird ihr dies nachgehen, bis sie einen Weg findet, die Sache wieder in Ordnung zu bringen. Mir scheint, ich muss richtigstellen, was ich geschaffen habe, und euch gewissermaßen eine Mutter sein.

Und damit komme ich auf meine wunderschöne Kindheit auf unserem Heimatplaneten Nibiru zu sprechen und auf jene, die *mir* Mütter waren.